Eine Pionierzeit geht zu Ende = Une époque de pionniers tire à sa fin ; Notiert = Noté

Autor(en): **Baumann, Martin**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **89 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

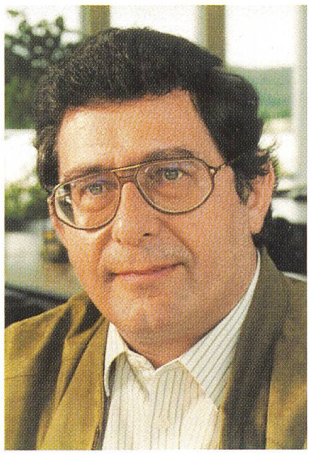
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Pionierzeit geht zu Ende

Vor kurzem hatte ich einen Traum, in dem nicht nur ein, sondern gleich ein ganzes Dutzend Bill Gates die Softwareszene belebten. Sie alle entwickelten vergleichbare Betriebs-, Office- und andere Software, die – zumindest laut den Prospekten – allen möglichen internationalen Standards genügten. Ein Schlaraffenland für den Anwender! Ja schon, aber soll ich mich nun ***einem*** der Bill Gates mit Haut und Haaren ausliefern oder soll ich aus der Unzahl von Möglichkeiten eine optimale Office-, Desktop- und Kommunikationsumgebung zusammenschustern? Mutig entscheide ich mich für die zweite (offene) Lösung, mit dem Resultat, dass ich mich schon bald in allen nur erdenklichen Schnittstellenproblemen verheddere. Von den Lieferanten hilft keiner; jeder schiebt die Schuld dem anderen zu. Kurz vor dem Entscheid, nun doch noch einen teuren Berater beizuziehen, wache ich auf und stelle erleichtert fest: «Gott sei Dank, es gibt nur ***einen*** Bill Gates.» Der ärgert mich zwar seit Jahren mit all seinen Bugs – welche notabene so wenig wie seine Produkte von ihm persönlich sind –, und doch ist mir dieser Zustand sehr viel lieber, als wenn ich mich mit einem Dutzend Gates herumschlagen müsste.

Nicht jedermann wird meine Erleichterung nach dem (erfundenen) Alptraum nachfühlen, widerspricht sie doch der Lehrmeinung, Konkurrenz sei gut und Monopole schlecht. Nur, wenn ich mich recht entsinne, handelte es sich bei den Beispielen, mit denen man uns das Gesetz von Angebot und Nachfrage nahebrachte, nicht um komplexe Produkte, die in und mit ihrer Umwelt reagieren, sondern um austauschbare Güter wie Zucker, Kaffeebohnen, Gold und Kupfer. Wer am eigenen Leib erfährt, wieviel Zeit und Geld nur schon die ungleichen Zeichensysteme von Apple und Microsoft kosten, wird der fehlenden Konkurrenz so wenig nachweinen wie den verschiedenen Schienensystemen des frühen Eisenbahnzeitalters. Bei den IT-Basissystemen – Betriebssystemen, Datenbanken, Kommunikationssystemen und Grundapplikationen – spielt die Interkonnektivität eine entscheidend wichtige Rolle. Bei diesen werden deshalb auf die Länge nur jene Anbieter die Nase vorne haben, die entweder als Marktleader den Standard vorzuschreiben vermögen oder als Marktfollower ihre Produkte dem Industriestandard anpassen. Der früher so gesunde angebissene Apfel hat Marktanteile verloren, nicht weil die Firma technisch versagt hat, sondern weil sie diesen Trend zu möglichst kostengünstigen, standardisierten Systemen unterschätzt hat.



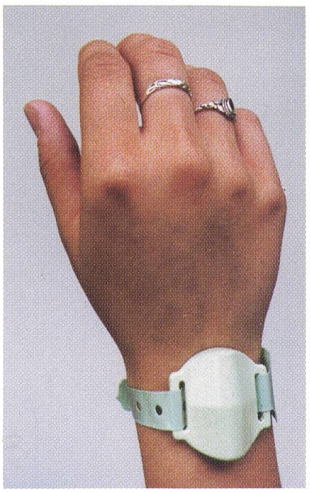
Martin Baumann
Redaktor SEV

Damit ist das Ende der Informatikgeschichte aber noch lange nicht gekommen. Über den IT-Basissystemen gibt es noch einen gewaltigen Freiraum für schöpferische Tätigkeiten. Man denke nur an die Vielzahl von Bedürfnissen spezifischer Kundengruppen oder an das riesige Feld der künstlichen Intelligenz, von der man in letzter Zeit wenig bis gar nichts vernommen hat. Zu Ende jedoch geht – 17 Jahre nach der Einführung des ersten IBM-Personal-Computers – mit der Einbindung der PC ins Intra- und Internet die Pionierzeit der PC-Technik. Die Anwender wollen heute über alle Plattformen hinweg kommunizieren und interagieren können. Sie wollen gleichartige Funktionen intuitiv und ohne langes Studium von Bedienungsanleitungen bedienen können. Kurz, sie wollen sich nicht mehr um das Werkzeug kümmern, sondern sich wieder auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren. Und wenn sich die Werkzeuge allmählich wie ein Ei dem andern gleichen, schwindet auch das Interesse an den Werkzeugen selbst. Es dürfte kein Zufall sein, dass die Cebit in den Medien noch nie so wenig Resonanz erzeugt hat wie dieses Jahr. Die Goldgräberzeit war interessant, doch nun sollen IT-Investitionen endlich mal Profite abwerfen.

notiert / noté

Desorientierte Personen diskret überwachen

Ältere Menschen verlieren oft die Orientierung. Wenn sie in einem solchen Zustand ihren Wohnbereich verlassen, gefährden sie ihre Gesundheit. Ein neues Desorientierten-System informiert diskret und zuverlässig über die Bewegungen von desorientierten Menschen. Gerade in Alters- und Pflegeheimen oder in Spitälern, wo die Türen für Besucher stets offen sind, kann ein wirkungsvolles Desorientierten-System dem Pflegepersonal eine wertvolle Hilfe sein. Mit dem System liegt eine Lösung vor, die desorientierte Heimbewohner, welche die schützenden Räume unvorhergesehen verlassen wollen, diskret überwacht.



Sender des Desorientierten-Systems als Armband (Foto Zettler AG, Näfels)

Die gefährdeten Personen erhalten einen passiven Sender, den sie auf sich tragen. Überschreitet nun die Person den geschützten Bereich, so gibt der Sender ein Signal ab, das von einer Antenne empfangen und dem Steuergerät weitergeleitet

Une époque de pionniers tire à sa fin

Récemment, j'ai eu un rêve dans lequel intervenait non seulement un, mais une douzaine de Bill Gates. Et tous développaient des systèmes d'exploitation et programmes comparables qui – du moins d'après les prospectus – satisfaisaient à toutes les normes internationales possibles et imaginables. Un vrai pays de cocagne pour l'utilisateur! Certes, mais dois-je me plier sans conditions aux volontés d'un des Bill Gates ou ferais-je mieux de me bricoler un environnement bureau et communication optimal parmi la multitude de possibilités offertes? Prenant mon courage à deux mains, je choisis la seconde possibilité (plus ouverte), avec pour résultat que je me trouve aux prises avec tous les problèmes d'interface que l'on peut imaginer. Quant aux fournisseurs, pas un seul d'entre eux n'est disposé à m'aider: chacun rejette la faute sur l'autre. Peu avant de décider d'avoir tout de même recours à un conseiller coûteux, voilà que je me réveille pour constater que: «Heureusement, il n'y a qu'un seul Bill Gates!» Il faut bien dire que ce dernier m'énerve déjà depuis des années avec tous ses «Bugs» – qui, notons-le bien, ne viennent pas plus personnellement de lui que ses produits – mais cette situation me plaît infiniment mieux que si je devais me débrouiller avec une douzaine de Gates.

Tout le monde ne partagera sans doute pas mon soulagement après ce cauchemar (inventé), car il est contraire au principe selon lequel la concurrence est une bonne chose, les monopoles une mauvaise. Mais si je me souviens bien, les exemples par lesquels on nous expliquait la loi de l'offre et de la demande ne concernaient pas des produits complexes réagissant avec l'environnement mais des marchandises échangeables comme le sucre, les grains de café, l'or et le cuivre. Celui qui a constaté par sa propre expérience le temps et l'argent que coûtent déjà les différents systèmes de caractères d'Apple et de Microsoft ne regrettera pas plus l'absence de concurrence que la disparition des différents systèmes de voie des premiers chemins de fer. Dans les systèmes informatiques de base – systèmes d'exploitation, bases de données, programmes de communication et applications – la «connectivité» réciproque joue un rôle déterminant. Ici, seuls auront une longueur d'avance ceux qui sauront soit dicter les normes en qualité de leader de marché, soit adapter leurs produits à la norme industrielle en tant que suiveurs du marché. La pomme entamée a perdu des parts de marché non par manque de compétence technique mais parce que la société en question a sous-estimé cette tendance aux systèmes standardisés de prix plus économique.

On est cependant encore loin de la fin de l'histoire informatique et les systèmes informatiques de base offrent encore un immense champ d'activité créatrice. Il suffit de songer à la multitude de besoins de groupes de clients bien spécifiques ou à l'immense domaine de l'intelligence artificielle, dont on n'a, ces derniers temps, plus rien ou presque plus rien entendu. Mais ce qui tire à sa fin avec l'intégration du PC à Internet et Intranet, 17 ans après le lancement du premier ordinateur individuel IBM, c'est l'époque des pionniers de la technique PC. Les utilisateurs veulent actuellement communiquer interactivement au-delà de toutes les plates-formes. Ils souhaitent pouvoir se servir de fonctions analogues de manière intuitive, sans devoir étudier longuement des manuels. Bref: ils ne veulent plus avoir à se soucier de l'outil mais pouvoir à nouveau se concentrer sur leur travail proprement dit. Et si les outils, de plus en plus, se ressemblent comme deux gouttes d'eau, on s'y intéresse moins. Ce ne saurait être un hasard si la Cebit n'a jamais eu si peu d'écho dans la presse que cette année. L'époque des chercheurs d'or était intéressante, certes, mais il faut enfin que les investissements dans l'informatique portent leurs fruits.

Martin Baumann
rédacteur ASE

wird. Das Steuergerät meldet den Austritt akustisch oder schaltet ein Alarmrelais. An diesem Relais kann ein weiterer Signalgeber angeschlossen werden, zum Beispiel eine Glocke im Stationszimmer. Selbstverständlich lässt sich der Alarm auch an eine Personensuchanlage weiterleiten oder mit einer Lichtrufanlage koppeln. Das System ist für einzelne Räume oder ganze Stockwerke konfigurierbar.

Beachten Sie das Forum auf der letzten Seite

Frauenanteil an Hochschulen bei 50%

Die schweizerischen Hochschulen haben ihre «Produktivität» in den letzten 15 Jahren beträchtlich gesteigert. Seit 1980 hat die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger um 30% zugenommen, jene der Studierenden um 44%. Die Zahl der Doktorate ist im selben Zeitraum ebenfalls um 44% gestiegen, und die Zahl der Lizentiate und Diplome erhöhte sich sogar um 61%. Gleichzeitig hat der Personalbestand an Schweizer Hochschulen lediglich um 26% zugenommen. Dies geht aus der Studie «Hochschulen Schweiz» des Bundesamtes für Statistik hervor, die ein Set von 35 Indikatoren zur Situation des Hochschulplatzes Schweiz enthält. Der unverminderte Zustrom an die Hochschulen ist in erster Linie auf zwei Faktoren zurückzuführen. Die Anzahl der Studentinnen hat seit 1980 um 85% zugenommen; sowohl bei den Studienanfängerinnen und -anfängern als auch bei den Studierenden liegt der Anteil der Frauen nur noch knapp unter 50%.

Selbstverständlicher Umgang mit Technik im Haushalt

Fast jeder deutsche Haushalt besitzt Kühlschrank und Waschmaschine, in vier von fünf Familien wird auf einem Elektroherd gekocht und das Essen im Gefriergerät tiefgefroren. Knapp die Hälfte besitzt ein Mikrowellengerät, und in knapp 40% der Haushalte stehen Geschirrspüler und Wäschetrockner, ermittelte die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW).

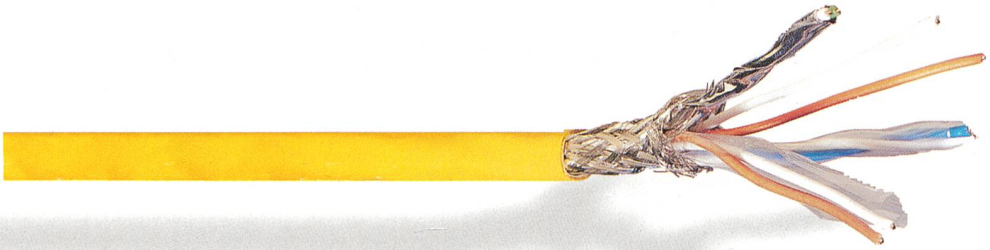
B&S

210 KHz

Die höchste Frequenz für Landtiere.

1000 MHz

Die höchste Frequenz für LAN-Daten.



***MegaLine* – immer eine Kategorie voraus.**

Die einen verlassen sich unverändert auf ihr Navigations-System. Die anderen schaffen mit High-Speed-Cabling Leistungsreserven für den technischen Aufschwung. Mit MegaLine geben Sie Datenengpässen und Störfaktoren auch im nächsten Jahrzehnt keine Chance.

Kommen wir zur Sache! Schon heute.

KERPEN special

Innovation am Laufmeter.

KERPEN special GmbH+Co. KG
Data and Communication Cables
Zweifaller Strasse 275-287, D-52224 Stolberg/Germany
Tel: +49/2402/17-491, Fax: +49/2402/17-522
Internet: http://www.kerpen.com, e-mail: kerpen.special@t-online.de

Ihre Ansprechpartner in der Schweiz:

Grossist/Wiederverkäufer

BKS
Plug in High-Tech!

BKS Kabel-Service AG
Fabrikstrasse 8
CH-4552 Derendingen
Tel: +41/32-681 54 54
Fax: +41/32-681 54 59

Integrator CTI

teleLAN
Verbindung in die Zukunft

Telelan AG
Albulastrasse 55
CH-8048 Zürich
Tel: +41/1-439 1 439
Fax: +41/1-439 1 449

Regt diese Vielfalt moderner Technik im Haushalt die Männer nun dazu an, die Hausarbeit mit Begeisterung zu übernehmen? Im Gegenteil: Viele Männer lehnen sich gemütlich zurück in der Hoffnung, dass sich die Arbeit dank der technischen Helfer jetzt fast von allein erledigt: So zeigt die Gleichberechtigungsstudie des Bundesfamilienministeriums 1996, dass sich beim Thema «Wer macht was im Haushalt?» in den vergangenen Jahren nicht viel geändert hat.

Für Putzen und Kochen ist in mindestens drei Vierteln aller Fälle die Frau allein zuständig. Männer übernehmen eher einmal den Einkauf und sind nach wie vor für Reparaturen in Haus und Garage zuständig. Vor allem zur Waschmaschine haben die Herren ein gespaltenes Verhältnis. Jeder dritte weiss nach einer Studie des Dortmunder Forsa-Instituts nicht, wie eine Waschmaschine programmiert wird.

Ferien im Wohnmobil nun auch für Behinderte

Das Spezialfahrzeug «Handicap Alpha» verfügt über einen hydraulischen Lift, einen verschiebbaren und höhenverstellbaren Tisch, genügend Platz im Innenraum, eine für Rollstuhlfahrer benutzbare Toilette, eine offene Dusche sowie drehbare Sitze und eine handgesteuerte Automatikschaltung, so dass auch behinderte Fahrer den Wagen lenken können. Der Bau des Spezialmobils geht auf die Initiative der Schweizerischen Stiftung für das cerebral gelähmte Kind zurück, die auch die Entwicklung und Konstruktion eng begleitet hat. Die Stiftung leistet Behinderten und ihren Familien 50% Zuschuss an die Mietkosten.

Die Asut bleibt selbständig

Die Asut, der grösste schweizerische Verband der Telekommunikation, dessen Mitglieder 60% des Umsatzes in der Branche repräsentieren und der das Ziel verfolgt, sich für den freien und fairen Wettbewerb im Telekommunikationsmarkt einzusetzen, bleibt weiterhin selbständig.

An der Generalversammlung Mitte März in Bern beschlossen die Asut-Mitglieder einstimmig, auf eine Fusion mit den beiden kleineren Verbänden Svipa und Sima zu verzichten. Vorangegangen waren rund dreimonatige Verhandlungen mit den auf dem Gebiet von Videotext und Multimedia tätigen Vereinigungen. Diese streben eine Fusion zu einem neuen Verband unter neuem Namen an. Für letzteres konnten sich die Mitglieder der Asut nicht erwärmen. In zahlreichen Voten wiesen sie darauf hin, dass ihr Verband seine Tätigkeit seit nunmehr einem Vierteljahrhundert mit grossem Erfolg ausübe und ihr Name weit über die Telekommunikationsbranche hinaus bekannt sei.

Der Vorstand erhielt den klaren Auftrag, die bisherige Verbandspolitik, insbesondere das Ziel der Umsetzung des Fernmeldegesetzes, eigenständig weiterzuführen. Allfällige Kontakte mit anderen interessierten Verbänden und Gruppierungen der Branche seien wünschenswert, aber aus einer Position der Stärke zu führen. Dafür sprechen nicht zuletzt die in den vergangenen Monaten markant gestiegenen Mitgliederzahlen der Asut.

Neue Nutzung für das SEV-Areal im Zürcher Seefeld

Auf dem ehemaligen Areal des SEV an der Seefeldstrasse 301 bis 305 in Zürich entstehen Arbeitsplätze für kreative Menschen, das heisst für Künstler, Werber, Fotografen und Designer. Die Idee stammt vom Marketingexperten Pius Müller, der damit einen positiven Beitrag zur Stadtentwicklung leisten möchte.

Schön war der Blick aus dem Redaktionspavillon auf die Hauptgebäude des SEV und den Zürichsee (Foto P. Hari)

Der SEV ist im Sommer 1994 nach jahrzehntelanger Tätigkeit im Zürcher Seefeld in den Neubau in Fehraltorf umgezogen. Damit standen das Areal und die dazugehörigen Liegenschaften – vier Gewerbegebäude, ein Hochspannungslabor sowie drei Wohn- und Bürohäuser – frei zum Verkauf. Das ganze Grundstück ist rund 13 000 Quadratmeter gross.

Pius Müller, Inhaber einer Marketingagentur, suchte ein Wohnhaus für sich und seine Familie. Auf dem ehemaligen SEV-Gelände wurde er fündig: Er erwarb eine der leerstehenden Villen, genauer jenes Haus, welches das Schild mit der Aufschrift Starkstrominspektorat trug. Das Haus ist inzwischen renoviert. Müller interessierte sich sehr schnell auch für die restlichen Liegenschaften: Besonders das Hochspannungslabor, ein 13 Meter hoher, explosionssicherer Raum mit 90 Zentimeter dicken Mauern, erschien geradezu geeignet für Veranstaltungen. Müller, der mehrere Jahre im Kultursponsoring einer Grossbank tätig war, organisierte im September 1996 mit einem befreundeten Künstler eine erste Ausstellung im Hochspannungslabor. Seither haben dort unterschiedlichste Anlässe stattgefunden. Von Beginn weg strebte Müller eine aktive, dynamische Nutzung für das ganze ehemalige SEV-Areal an. Die Idee war, einen Freiraum für kreative Köpfe zu schaffen und damit zu einer hochwertigen Belebung des sonst eher ruhigen Wohnquartiers beizutragen. Der Plan, das gesamte Grundstück zusammen mit Interessenten aus seinem Bekanntenkreis zu kaufen, erwies sich vor allem aus finanziellen Gründen als nicht realisierbar.

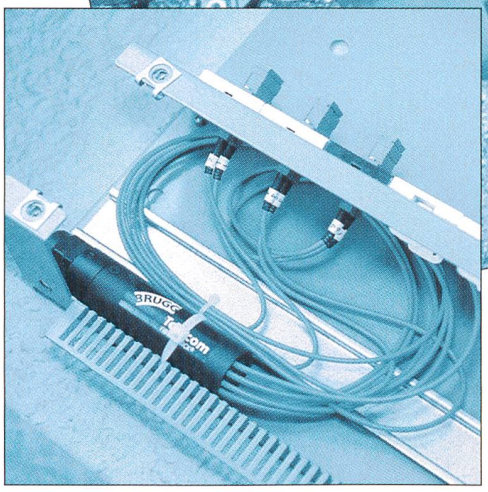
Inzwischen haben alle Gebäude neue Käufer gefunden. Der ganze Gewerbekomplex inklusive Hochspannungslabor wurde von einem Luzerner Investor erworben. Die kulturelle Nutzung des Hochspannungslabors wird aber beibehalten. Müllers aktuelle Pläne konzentrieren sich auf das Foyer, das dem Hochspannungslabor vorgelagert ist. In dem noch leerstehenden Raum soll sich ein Restaurant einmieten, das seine Kundschaft mit unkonventionellen kulinarischen Kreationen verwöhnt. Sein Engagement für die Umnutzung des Areals möchte der Marketingfachmann als Beitrag zu einer positiven Stadtentwicklung verstanden wissen: Es soll von der kreativen Ausstrahlung des übrigen Seefeldquartiers profitieren.

Wirtschaftsförderung im Internet

Die Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft (Wf) hat ihren Internet-Auftritt umgestaltet. Unter der Adresse www.wf-online.ch finden Journalisten, Politiker und alle anderen interessierten Internet-Nutzer Informationen zu aktuellen (wirtschafts-)politischen Fragen. Die Informationen auf Wf-online werden wöchentlich aktualisiert; einzelne Elemente erfahren sogar einen täglichen Update.

Spitzenleistungen in der Übertragungstechnik

«Auf»Schalten zur Zielfahrt



TeleNetCom
DIE SCHWEIZER TELEMATIK FACHMESSE
Ausstellungshallen
Messe Zürich
26.–29. Mai 1998
Halle 4 Stand 4.132

Wer in der Formel 1 schon beim Training schnell ist, startet aus der Pole Position. Immer kürzere Zeiten werden auch beim Bau und Betrieb von Kommunikationsnetzen gefordert. Früher standen bei der Installation und Messung von Glasfaserkabeln nicht der Faktor Zeit als vielmehr Spezialkenntnisse und teure Geräte zur Diskussion. Mit FIBER-QUICK® liefern wir Ihnen Kabelverbindungen mit bis zu 48 Glasfasern und fixfertig montierten Steckern an. Sie bestellen einfach die Kabellänge mit der gewünschten Stekkerzahl und erhalten von uns eine fertige FIBER-QUICK®-Verbindung. Diese ist nach der Montage sofort betriebsbereit. Zeitaufwendige Spleissarbeiten und Messungen entfallen. Mit FIBER-QUICK® schicken wir Ihnen modernste Technik anschlussfertig franko Domizil. Über kürzere und günstigere Montagezeiten freuen sich nicht nur Ihre Monteure, sondern auch Ihre Kunden. Mit FIBER-QUICK® starten Sie aus der Pole Position und stehen schon kurz nach dem «Auf»-Schalten auf einem guten Podestplatz.

BRUGG Telecom

Brugg Telecom AG · Nachrichtenkabel und Systeme · 5201 Brugg
Telefon 056 46 03 100 · Fax 056 46 03 531 · http://www.bruggtc.ch

Leistung, die verbindet